

2 (70)

Fischerlied.

Von J. G. v. Salis.

Für eine Singstimme mit Begleitung des Pianoforte

Schubert's Werke.

componirt von

Nº 204.*

FRANZ SCHUBERT.

Singstimme.

Pianoforte.

Das Fischer-ge - wer - be giebt rü - sti - gen Muth! Wir ha - ben zum
Wir he - ben die Reu - sen den Schilf - bach ent - lang, und ruhn bei den

Er - be die Gü - ter der - Fluth. Wir gra - ben nicht Schät - ze, wir pflü - gen kein
Schleusen, zu son - dern den - Fang. Gold wei - den be - schat - ten das moo - si - ge

Feld; wir ern - ten im Net - ze, wir an - geln uns Geld. Tra la - la la
Dach; wir schlummern auf Mat - ten im küh - len Ge - mach. Tra la - la la la

la la, tra la - la la la.
la la, tra la - la la la.

Mit rothen Korallen
Prangt Spiegel und Wand,
Den Estrich der Hallen
Deckt silberner Sand.
Das Gärtchen daneben
Grünt ländlich umzäunt
Von kreuzenden Stäben
Mit Baste vereint.

Im Antlitz der Buben
Lacht muthiger Sinn;
Sie meiden die Stuben
Bei Tagesbeginn,
Sie tauchen und schwimmen
Im eisigen See,
Und barfuss erklimmen
Sie Klippen voll Schnee.

Die Töchter ergetzen
Sich Abends bei Licht,
Wenn alles an Netzen
Und Maschenwerk flieht.
Oft wird mit Gelächter
Durchmustert das Dorf;
Die Mutter, als Wächter,
Schürt nickend den Torf.

Oft rudern wir ferne
Im wiegenden Kahn;
Dann blinken die Sterne
So freundlich uns an;
Der Mond aus den Höhen,
Der Mond aus dem Bach,
So schnell wir entflohen,
Sie gleiten uns nach.

Wir trotzen dem Wetter,
Das finster uns droht,
Wenn schöpfende Bretter
Kaum hemmen den Tod.
Wir trotzen auch Wogen
Auf krachendem Schiff,
In Tiefen gezogen,
Geschleudert ans Riff!

Der Herr, der in Stürmen
Der Mitternacht blitzt,
Vermag uns zu schirmen,
Und kennt, was uns nützt.
Gleich unter dem Flügel
Des Ewigen ruht
Der Rasengruft Hügel,
Das Grab in der Fluth.